Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle.
(E. V.: Otto Marquardt.)

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 39. Halle a. d. Saale, **Freitag den 15. Februar** **1878.**

Elephant und Walfisch.

Als vor zwei Jahren sich die leitenden Fäden der orientalischen Wirren zu verhängnißvolleren Knoten zu schürzen begannen, suchte der bekannte Militärschriftsteller Julius von Wickede in einer längeren Reihe von Artikeln die lächerliche Inopportunität eines Krieges zwischen England und Rußland nachzuweisen. Er führte in sehr lehrreicher Weise aus, daß weder Rußland mit seiner Land-, noch England mit seiner Seemacht den Todfeind tödtlich treffen könne und verglich den Krieg beider Weltmächte mit einem Kampfe zwischen einem Elephanten und einem Walfische. In der That leuchtet dieser Vergleich ein, und der Fluch des tragikomischen Mißlingens traf bisher noch immer ein, wenn der Walfisch Miene machte, gegen den Elephanten vorzugehen. Erst in diesem Augenblicke, erst seit den Vorgängen der letzten Woche gewinnt es den unabweisbaren Anschein, als ob sich in Wirklichkeit ein Weltkrieg zu entzünden im Begriffe stehe, der eben weil keiner der beiden Gegner aus eigener Kraft den Gegner endgiltig werfen kann und auf Bundesgenossen angewiesen ist, leicht furchtbare Dimensionen annehmen könnte.

Wenn man die in ebenso unerschöpflicher Fülle, wie ungewöhnlicher Unklarheit sich kreuzenden Mittheilungen des Telegraphen kritisch durchmustert, so liegt die Sache augenblicklich so, daß England unabänderlich entschlossen ist, seine Flotte vor Konstantinopel zu schicken, ein Vorgehen, welches Rußland bekanntlich durch eine militärische Besetzung der türkischen Hauptstadt paralysiren zu wollen feierlich angekündigt hat. Vermuthlich befindet sich die englische Flotte schon am goldenen Horn oder doch in seiner nächsten Nähe, denn da die türkische Regierung in ihrem Parlamente erklärt hat, daß sie gegen das Einlaufen der britischen Seemacht in die Dardanellen zwar protestiren, aber nicht Gewalt gegen Gewalt setzen würde, so dürfte das „Hinderniß" weggeräumt sein, welches bisher dem aggressiven Vorgehen des englischen Cabinets entgegenstand. Bis heute Abend hofft Lord Derby nach seiner Mittheilung im Hause der Lords die Nachricht zu haben, daß die Flotte jenseits der Meerengen sei und daran dürfte kaum mehr gezweifelt werden können. Mindestens ebenso sicher aber muß man darauf rechnen, daß Rußland seine feierliche Ankündigung wahr macht und sofort Konstantinopel besetzt, sobald die britische Flagge in seinem Hafen weht. Dann wäre der casus belli da und der Friede der Welt schwebte auf der Spitze des Schwertes.

Dennoch kann man einige Zweifel nicht unterdrücken, ob trotz der fieberhaften Thätigkeit in seinen Arsenalen England wirklich entschlossen ist, die eisernen Würfel zu schütteln. Die Sendung seiner Flotte vor Konstantinopel ist wesentlich eine Demonstration, gegen welche Rußland durch die militairische Besetzung der Stadt remonstrirt. Das Hochgefährliche bei solchen Schachzügen ist nur, daß sich nie genau die Grenze erkennen und innehalten läßt, wo die Demonstration aufhört und der Ernst anfängt. Nirgends wuchern die „unvorhergesehenen Zwischenfälle" so üppig, wie in solchen Situationen. Die friedliche Vermittlung der neutralen Mächte hat da einen verzweifelt geringen Spielraum. Hätten, wie es anfangs hieß, auch Frankreich, Italien und Oesterreich ihre Flotten nach der türkischen Hauptstadt dampfen lassen, so würde die Lage um Vieles harmloser sein; der scharfe Gegensatz der englischen und russischen Interessen fiele fort, es wäre eine Art europäischen Stellscheins vor Konstantinopel zu Stande gekommen, ein gewisser Ersatz für jene „Parallelcoccupation," welche Rußland im Anfange der orientalischen Wirren befürwortete. Allein wenigstens bezüglich Frankreichs und Italiens wird die Nachricht dementirt und wenn österreichische Schiffe mit oder ohne Genehmigung der Pforte die Dardanellen passiren sollten, so würde dies Eingreifen der dritten, nächstbetheiligten Macht die vorhandenen Complicationen eher noch mehr verwirren als lösen.

Trotz alledem — unvermeidlich ist der Kampf zwischen dem Elephanten und dem Walfisch noch nicht. Nicht zum wenigsten beruhigend dürften in Deutschland und in Europa die anfangs bestrittenen, von der halbamtlichen „Provinzialcorrespondenz" aber als authentisch bezeichneten Worte unseres Kaisers an die Präsidenten des Reichstags wirken, in welchen der greise Herrscher im Hinblick auf die ernste Lage die bestimmte Hoffnung aussprach, daß es trotzdem gelingen werde, den Frieden Europa's zu erhalten.

Conferenz oder Krieg?

M. Nicht ganz mit Unrecht wirft ein englisches Blatt der englischen Regierung einen Mangel an Würde vor, weil sie versäumt habe, sich die Erlaubniß zum Passiren der Dardanellen vor der Entsendung der Flotte zu sichern. Die „Morning Post" bezeichnet die Weigerung des Sultans, die Durchfahrt der Flotte zu gestatten, als eine gewaltige Demüthigung Englands und verlangt die Entlassung Derby's als desjenigen, der die Schuld an dieser Demüthigung trage. Mag England seine nicht unverdiente Demüthigung hinnehmen. In Rücksicht auf den Weltfrieden muß man wünschen, daß statt des drohenden Zusammenstoßes vor Konstantinopel eine allgemeine Eröffnung der Dardanellen und des Bosporus eintrete. Wenn übrigens die britische Regierung dem Conferenzprojecte zugestimmt hat, wenn sie ferner die endgiltige Befreiung der gegenwärtig von Rußland occupirten christlichen Provinzen von dem türkischen Druck als eine Forderung der Menschlichkeit und als eine nothwendige Vorbedingung für die endgiltige Befreiung der europäischen Welt von fortwährender Beunruhigung zugestehen will, so sieht man nicht recht, welches denn eigentlich der Beweggrund für England sein könnte, jetzt einen Krieg mit Rußland anzufangen. Fast scheint es, als ob der Sieg des Czaren in britischer Brust ein ähnliches Gefühl hervorgerufen hätte, wie dereinst der Sieg von Sadowa in den Gemüthern unserer wälschen Nachbaren. Und das ist freilich wahr: Englands Prestige unter den asiatischen Islamiten hat einen gewaltigen Stoß erlitten dadurch, daß es den Großsultan gegenüber dem moskowitischen Anprall schutzlos ließ. Seinen Einfluß auf die Türkei hat England gänzlich eingebüßt und eine fortan ablehnende Haltung der Pforte gegen die britische Macht kann dieser auch in den Zielen, die sie auf asiatischem Boden verfolgt, bei mancher Gelegenheit recht ungelegen kommen. Hierin sind vielleicht die „britischen Interessen" zu finden, von deren nothwendigem Schutz im Parlamente regierungsseitig so viel die Rede war. Auf der andern Seite aber würde England, wenn es jetzt die von Oesterreich angeregte Conferenz vereiteln wollte, auf Oesterreichs Dank schwerlich rechnen können, aber auch bei allen denjenigen Völkern und Mächten nicht an Ansehen und Beliebtheit gewinnen, die für eine endliche und endgiltige Regelung der orientalischen Frage zur Beruhigung Europas den Augenblick gegenwärtig gekommen erachten. Im europäischen Concert würde also England, wenn es einen offenen Bruch mit Rußland im gegenwärtigen Augenblick herbeiführt, seine Stellung nicht verbessern. Es müßten also wohl noch andere britische Interessen im Spiele sein, wenn England sich entschließen solle, es auf einen offenen Kampf ankommen zu lassen. Man hat zunächst an englische Absichten auf Aegypten und den Suezkanal gedacht. Allein es dürfte keine leichte Aufgabe sein, die dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach sofort auftretende Opposition anderer Staaten verstummen zu machen. Ferner aber könnte ein ungünstigerer Zeitpunkt für eine britische Friedensstörung nicht leicht gefunden werden, als der jetzige, wo alle Staaten, die der Conferenz zugestimmt haben, ja ganz Europa, die Aussicht auf einen neuen Krieg und die aus demselben leicht entstehenden unabsehbaren Verwicklungen als eine unwillkommene Trübung und Verschlimmerung der Verhältnisse empfinden würden. Endlich hat England alle tausend Mal besseren Gelegenheiten, gegen Rußland aufzutreten, so lange noch die Türkei mit Rußland im Kriege und also zum Bündniß mit England freudig bereit war, versäumt, die Türkei sich gänzlich entfremdet und einem Bündniß mit dem Czaren in die Arme getrieben, und jetzt, nachdem die Aussichten so sehr verschlechtert sind, sollte England allein, ohne Bundesgenossen, gegen den Willen Europas einen Krieg beginnen? — Jetzt, wo es zu spät ist? — wo mindestens die Chancen nach der Conferenz nicht ungünstiger für ein solches Unternehmen sein würden, als vor der Conferenz? Es ist schwer zu glauben, daß die Aufregung in England über den kühlen britischen Verstand so weit die Obgewalt erlangen werde, daß sich das britische Cabinet zu einem so gewagten Schritte, dessen Folgen ganz unabsehbar sind, hinreißen lassen sollte — zu einem Schritte, der, wie sich schon gezeigt hat, sofort die Folge haben wird, die man in England gerade zunächst verhüten wollte: eine Besetzung Konstantinopels durch die Russen und einen engeren Anschluß des Sultans an den Czaren! — Nach all diesen Erwägungen glauben wir, hat das Conferenzproject immer noch mehr Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich, als der Krieg, wiewohl der Ausbruch eines solchen bei der augenscheinlich bereits vorhandenen nicht geringen Spannung keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Es bedarf vielleicht nur eines Funkens, um die Bombe zum Platzen zu bringen und alle klugen Berechnungen und Erwägungen zu Schanden zu machen.

Politische Uebersicht.

Höchst wichtig wäre nach dem Vorausgegangenen eine Mittheilung der „Agence Havas" aus Konstantinopel vom Mittwoch datirt; danach soll die englische Flotte die Dardanellen passirt haben und in das Marmarameer eingelaufen sein. Bisher ist die Nachricht von keiner andern Seite bestätigt. Sollte sie zutreffend sein, so würde die Pforte zunächst dagegen Protest erheben und England die Verantwortung für alle weiteren Folgen zuschieben. — Saadullah Bey, der türkische Botschafter in Berlin, soll an Stelle Sadik Paschas, zum zweiten Bevollmächtigten der Türkei auf der Conferenz ernannt worden sein.

Konstantinopel ist 22 Mal belagert worden, und zwar zwei Mal von den Griechen (Alcibiades und Philipp von Macedonien), drei Mal von römischen Kaisern (Septimus Severus, Maximilian und Constantin dem Großen), je einmal von den Persern, Avaren, Slaven, zwei Mal von den Bulgaren, sieben Mal von den Arabern u. s. w. und doch nur sechs Mal genommen worden. Unter diesen Umständen bleibt die freiwillige Räumung der Konstantinopel schützenden Stellungen, zu deren Angriff die Russen kaum sofort hätten schreiten können, eine Thatsache, die mehr wie alles Andere für die eventuelle Bereitschaft der Türkei spricht, sich mit dem bisherigen Feinde zu verbinden, um in diesem Bündniß die beste Garantie für den Fortbestand ihres Reiches zu finden.

Von Petersburg aus wird jetzt officiell konstatirt, daß

---

[11]

In der Irre.

Erzählung nach den Aufzeichnungen eines Arztes herausgegeben von A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Glauben Ew. Hoheit, daß wenn heute in allen Blättern der Welt stünde, daß der Doctor Adalbert Döhnen plötzlich wahnsinnig geworden wäre — und ich das hundert Mal lesen würde, ich zu einem Arzte ginge und ihn früge: Bin ich wahnsinnig?"

„Das beweist höchstens, daß Sie außerordentlich starke Nerven haben," erwiderte er schnell; aber Hunderte, Tausende an Ihrer Stelle würden es thun!"

„Wohl möglich?"

„Und die Alle . .?"

„Tragen in sich den Keim zu einer Gemüthskrankheit . ."

„Also den Keim nur?" rief er mit leuchtendem Blicke — „und ein Keim läßt sich unterdrücken . . ausrotten . . nicht wahr?"

Er wagte nicht weiter zu sprechen — der Unglückliche klammerte sich, wie der verzweifelte Schwimmer, den die Kräfte verlassen, an einen Strohhalm! — Jetzt war es Zeit, daß ich einlenkte.

„Ja — Hoheit — ein Keim läßt sich vollständig ausrotten!"

Er ergriff meine Hand und drückte sie mit solcher Energie, daß es mich fast schmerzte.

„Ich danke Ihnen," sagte er — „ich danke Ihnen! Und nicht wahr, bei solch' einer Krankheit ist es ein Fehler — mehr noch — ein Verbrechen fast — Zeit zu vergeuden — das Uebel tiefere Wurzeln schlagen zu lassen?"

„Ew. Hoheit haben vollkommen Recht!"

Er sah mich schüchtern an; — er wollte mir etwas sagen, so schien es mir, und war mit sich selbst uneinig, in welche Form es wohl am Besten einzukleiden sei. Endlich mußte er wohl einen schnellen Entschluß gefaßt haben, denn mit ziemlich hastiger Stimme sagte er:

„Also — wenn Sie derselben Meinung sind — was zögern Sie? — Denn das können Sie sich doch wohl vorstellen, daß ich niemand Anderem die Vertilgung dieses Unheilkeimes anvertrauen werde, als dem, der ihn nicht allein augenblicklich entdeckt — das, glaube ich, haben Andere auch, — aber bei dem die Pflicht höher sprach, als eine jegliche andere Rücksicht und der dem kranken Fürstensohne keinen Augenblick lang die Wahrheit über sich selbst verbarg!"

Und dabei ergriff er wieder meine Hände, und als ich meinen Blick zu ihm erhob, sah ich, daß die Augen des Unglücklichen voller Thränen waren. Auch ich fühlte mich bewegt — tief bewegt; aber ich konnte und durfte es ihm nicht merken lassen.

„Hoheit täuschen sich," sagte ich so gelassen, wie es mir nur irgend möglich war — „nicht die Pflicht war es, die mich dazu bewog, Ihnen rückhaltslos die Wahrheit zu sagen."

„Und was war es denn?"

„Ein System — ein Heilverfahren!"

„Ich verstehe nicht."

„So haben Sie die Güte, mir aufmerksam zuzuhören. — Man pflegt den Gemüthskranken gewöhnlich so viel wie möglich den äußerlichen Zerstreuungen zuzuführen, ihn von dem Bewußtsein seiner Leiden zu entfernen. Mit andern Worten, es ist, als wenn man ihm sagte: Du gehst Dich selber eigentlich gar nichts an — versuche es, Dich gar nicht mit Dir selbst zu beschäftigen — mich, den Arzt, geht Du allein etwas an — Du bist nicht mehr Du — sondern ich bin Du! — Verstehen Ew. Hoheit mich?"

„Vollkommen — so ist es — so würde ein jeder Arzt, glaube ich, mit mir umgehen — würde mir sagen, daß das ein vorübergehendes Uebel ist, dessen Herr man durch dieses oder jenes Heilverfahren in der kürzesten Zeit zu werden hofft . . ich kenne das!"

„Es ist dieses meiner Ansicht nach ein durchaus falscher Weg. Der Arzt, der den Kampf mit einem mächtigen Gegner — einer solchen Krankheit — aufnimmt, wäre ein Thor, wenn er sich von vornherein mit seinem besten Bundesgenossen — dem Patienten — entzweite. Ich gehe noch weiter. Man vergißt, daß der Kämpfer gegen die Krankheit doch eigentlich nur der Patient ist, und daß der Arzt ihm nur berathend zur Seite stehen darf. — Deshalb halte ich es vor allen Dingen für unverzeihlich, den Kranken in Unwissenheit zu lassen, ihm die aus dieser Unwissenheit entspringenden Gelegenheiten zu geben, sich täglich zu schaden, — die Heilung zu erschweren. — Ist das Ihre Meinung nicht auch, Prinz?"

„Vollkommen! Sie interessiren mich außerordentlich. — Bitte fahren Sie fort."

„Erlauben Sie mir, Ihnen einen Fall zu erzählen. Ein Mann hat sehr schwache Augen und sein Lebensberuf erfordert es, daß er sich während der Nacht in äußerst dunkeln Gegenden bewegt. — Drei Sachverständige werden consultirt, was da zu thun sei. Der Erste meint, die Sache wäre ganz unmöglich. Der Zweite: er solle sich einen Führer nehmen. Der Dritte endlich war einer ganz andern Meinung: Er möge hinaus in die Nacht gehen! Er wird am ersten Abend straucheln und fallen, — dann möge man ihm helfen; aber er soll weiter gehen — immer weiter! Und wenn er die Energie besitzt, nicht zu ermüden, sich durch kleine Schmerzen nicht abhalten läßt, seinen Weg zu verfolgen, dann glaube er sicherlich, daß Jener nach Monatsfrist fähig sei, selbst mit seinen schwachen Augen die Nacht zu durchdringen und den rechten Weg zu finden! Welcher von diesen drei Rathgebern war nach der Meinung Ew. Hoheit im Rechte?"

„Der Letzte unbedingt!"

„So dachte jener Patient auch und vertraute sich ihm an. Dieser Rathgeber hielt es nun für seine Pflicht, im Anfange wenigstens, ihm stets des Nachts zu folgen und ihm zuzurufen: Hab Acht — hab Acht! — Und, Hoheit, die Cur wird hoffentlich — sie muß gelingen!"

„Und was . . ."

„Es ist Ihr Fall, Prinz. In der Nacht, die Ihren Geist zu umhüllen droht, müssen Ihre Augen es vor allen Dingen erlernen, klar zu sehen, Sie müssen es verstehen, sich in jener grausen Dunkelheit zu bewegen, damit Sie ungefährdet zu einem lichten und hellen Heim zurückkehren können. Ihr Rathgeber hat weiter keine Pflicht, als die, so oft er Sie auf Irrwegen — so oft er Sie im Begriff sieht, zu straucheln, Ihnen zuzurufen: Vergiß nicht, daß Du Dich durch die Nacht des Wahnsinns hindurcharbeiten willst! — Mein Beispiel mag sehr mangelhaft sein, aber ich hoffe, daß Ew. Hoheit mich verstanden haben."

„Ich ahne mehr, als ich es verstehe, was Sie sagen — und ich fühle mehr, als daß ich es begreife, daß Sie Recht haben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780215019/fragment/page=0001

nach Unterzeichnung der Friedenshafen am 31. Januar die türkischen Delegirten am 1. Februar Antwort auf ihre die Stipulationen betreffende Anfrage vom 20. Januar erhielten. Die Bestimmungen des Waffenstillstandes waren dort also bekannt, und es lag kein Grund zu den beunruhigenden Mittheilungen Layard's vom 6. d. vor, die sich darauf stützten, daß die Pforte über die Bestimmungen des Waffenstillstandes damals nicht unterrichtet gewesen wäre und sich das Verfahren der Russen nicht zu erklären vermocht habe.

Zur Frage wegen der Rückgabe des rumänischen Bessarabiens an Rußland liegt der „Pol. Corr." ein hochofficiöses petersburger Schreiben vor. Dasselbe betont auf das Nachdrücklichste, daß ein Rückzug Rußlands in dieser Angelegenheit unmöglich sei. Das Schreiben gedenkt sodann der Eventualität, daß die Rußland befreundeten Mächte und Souveräne die Initiative zu einer friedlichen Lösung dieser Frage ergriffen. Das Schreiben hebt endlich die Bedeutung der Rumänien für die Retrocession zugedachten Entschädigung hervor, welche in der Erlangung der Unabhängigkeit, der Freiheit der Donauschifffahrt, der Schleifung türkischer Festungen und der Erwerbung eines Hafenplatzes am Schwarzen Meere bestände.

In England könnte es leicht wieder zu einer theilweisen Ministerkrisis kommen. Lord Derby, steht nicht fest; die Conservativen wollen ihn nicht mehr, wenn er sich nicht unbedingt der Politik des Lord Beaconsfield anschließt. Derby gab kürzlich schon einmal, bei der ersten Absendung von Kriegsschiffen nach Konstantinopel seine Entlassung, zog aber sein Gesuch zurück, als die Flotte umkehrte. — Nach einem londoner Bericht an die „Weserzeitung" ist der Kohlenarbeiterstreik in Newcastle gänzlich beendet. Die Arbeiter haben alles zugestanden und werden die Arbeit sofort wieder aufnehmen. — Im britischen Oberhause wurde die Rinderpestbill eingebracht und bestand die erste Lesung. Die Vorlage enthält kein Verbot der Einfuhr von Vieh aus Rußland, Deutschland oder Belgien, sondern überläßt es dem Geheimen Rath, gegen die Einfuhr von Vieh aus solchen Ländern, wo die Rinderpest herrscht, Verhinderungsmaßregeln zu treffen. Alles fremde Vieh muß in den Landungshäfen geschlachtet werden, es sei denn, daß es zum Zwecke der Zucht eingeführt würde, oder von einer Ausstellung zurückkäme.

Die neuesten Nachrichten bestätigen, daß die Abfahrt des österreichischen Levantegeschwaders nach Konstantinopel unter dem Contreadmiral Barry am Mittwoch Nachmittag wirklich erfolgt ist.

Aus Frankreich liegen einige Nachrichten von geringerer Bedeutung vor. Das zweite Arrondissement von Bordeaux, bisher immer durch intransigente Radikale vertreten, (der letzte war Mie), hat gestern in der Stichwahl den Gambettisten Caduc gewählt. — Der lyoner Arbeiter-Congreß ist durch ein Bankett geschlossen worden. Eine Adresse an Garibaldi und eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Raspail wurde beschlossen. — Der ehemalige Minister, Christophle, ist zum Gouverneur des Credit Foncier an Stelle von Grivard ernannt worden, an Stelle des Senators Grivard, einem Diener des reactionär-jesuitischen Ministeriums vom 16. Mai. Leon Say sagte, als er ihm seine Absetzung ankündigte: „Herr Gouverneur! Da ich Ihr Vertrauen nicht besitze, so werden Sie es in der Ordnung finden, daß Sie auch nicht das meinige haben." Die Absetzung dieses Beamten scheint großen Eindruck gemacht zu haben. — Mehrere Senatoren, welche zugleich aktive Generale und Beamte sind, zaudern jetzt offene Opposition gegen das Kabinet zu machen. Die Anstrengungen Broglie's und Buffet's, einen Konflikt zwischen dem Senat und der Kammer durch Verwerfung der Gesetze, betreffend die Amnestie und den Belagerungszustand, herbeizuführen, erscheinen gefahrlos.

Der italienische Ministerrath hat sich für die Vertagung der Eröffnung des Parlaments bis nach dem Conclave ausgesprochen. Am Mittwoch hat die Beisetzung der Papstleiche in Rom stattgefunden. Nähere Mittheilungen darüber liegen noch nicht vor. Der Zudrang zur Peterskirche war während der Ausstellung des Leichnams ganz ungeheuer groß. — Das Conclave wird in der Sixtinischen Capelle stattfinden. Von auswärts treffen fortwährend Bischöfe und Kardinäle ein.

Der Krieg.

Nach einer aus Bukarest eintreffenden Mittheilung wird zwischen Fofschani und Plojeschti ein russisches Lager von 40,000 Mann gebildet.

Gegenwärtig ist die ganze europäische Türkei, mit Ausnahme von Süd-Albanien, Epirus, Thessalien und einem Theile von Macedonien, vom Feinde besetzt. Türkische Armeen giebt es eigentlich nur in Schumla und Varna, wo beiläufig 35,000 Mann stehen dürften, während in Konstantinopel und Tschataldscha höchstens 40,000 Mann unzuverlässiger Truppen zur Vertheidigung der Hauptstadt aufgestellt sind und sich endlich in Alt-Serbien 17,000 Mann und in Scutari 7000 Mann befinden.

Obwohl die griechische Armee bereits ihren Rückzug aus Thessalien angetreten hat, ist die Ruhe in den südwestlichen Provinzen der Türkei noch nicht hergestellt. Im Gegentheil haben die dortigen griechischen Insurgenten einen Aufruf an die Christen im Epirus wie in Albanien gerichtet, worin diese aufgefordert werden, sich dem Aufstande anzuschließen.

Die Tscherkessen und Baschibozuks leisten der Türkei schlimme Dienste. Sie erregen durch ihre entsetzlichen Grausamkeiten den Haß der Unterdrückten gegen die Moslemin zu wilden Flammen und den Abscheu der ganzen Welt gegen die türkische Wirthschaft. Domoko und die benachbarten Ortschaften wurden, wie gemeldet, von ihnen geplündert und ein Blutbad unter der christlichen Bevölkerung angerichtet. Die Bevölkerung ist sehr empört darüber. Und die griechische Regierung hat den auswärtigen Mächten officiell von den in Thessalien durch die Tscherkessen und Baschibozuks verübten Grausamkeiten Mittheilung gemacht und energischen Protest gegen den gefährlichen Zustand in den griechischen Provinzen der Türkei erhoben, der die Intervention der griechischen Truppen wieder nöthig zu machen scheine. — Wie man von Athen meldet, haben sich gegen 700 Insurgenten unter Basdeski in dem Dorfe Macrinitza bei Volo verschanzt. Die Türken in einer Stärke von 4500 Mann, darunter 2000 Egypter, bereiten einen Angriff auf dieselben vor.

Auch auf Kreta haben die Baschibozuks gewüthet und viele Grausamkeiten gegen die Einwohner von Rethymno begangen. — Die Albanesen treten in großer Anzahl zu den griechischen Truppen über und werden dort aufgenommen. — Soutzo, welcher sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, hat dasselbe wieder zurückgezogen.

Aus Cattaro werden Schwierigkeiten signalisirt, welche sich anläßlich der Feststellung der Demarcationslinie zwischen den Türken und Montenegrinern ergeben. Um die Demarcationslinie besetzen zu können, bestehen die türkischen Commissäre auf Räumung einiger von den Montenegrinern besetzten Gebietstheile. Die Montenegriner drohen mit Fortsetzung der Feindseligkeiten, wenn die Türken auf ihrem Verlangen bestehen.

Deutsches Reich.

* **Berlin.** 14. Febr. Tagesbericht. [Bismarck. Oldenburgische Empfangsfeierlichkeiten. Internationaler Postcongreß. Kriegshafenbauten. Tabaksteuer und Reichsstempel. Zum päpstlichen Leichenbegängniß. v. Diest-Daber. Zur Förderung der Fischerei. Aus Baiern.] Die Ankunft des Fürsten Bismarck in der Hauptstadt ist noch nicht erfolgt. Wahrscheinlich bleibt der Reichskanzler in seinem Tusculum Varzin, bis die großen Hoffestlichkeiten vorübergerauscht sind. Möglicher Weise würde dann Staatssecretär v. Bülow an Stelle des Reichskanzlers die Orientinterpellation beantworten. — In Oldenburg beschäftigt man sich bereits sehr eifrig mit den Feierlichkeiten für den Einzug des erbprinzlichen Paares, welcher für den 28. d. Mts. in Aussicht genommen ist. Der festliche Empfang beginnt bereits in Delmenhorst, dessen Beamte, Magistrat und Geistlichkeit zur Vorstellung an den Bahnhof befohlen sind. Gegen 3 Uhr erfolgt der feierliche Einzug in Oldenburg, dann Vorstellung des Hofes, des Ministeriums und Diner. Am nächsten Tage, den 1. März, große Cour, Vorstellungen in weiterem Umfange, nach strenger Rangordnung. Am 2. März Galadiner, am 3. Empfang der zum 25jährigen Regierungsjubiläum gratulirenden Deputationen seitens des großherzoglichen Paares, am 4. Galaball. Das sind die Grundzüge für die Feierlichkeiten, welche zu Ehren der Ankunft der Prinzessin Elisabeth mit ihrem Gemahl, dem Erbprinzen von Oldenburg, in ihrer zukünftigen Residenz veranstaltet werden sollen. — In der Postwelt ist man vollauf schon mit Vorbereitungen beschäftigt für den großen, am 5. Mai d. J. in London zusammentretenden internationalen Postcongreß. Die Ausbreitung des Systems der Postmandate nach allen Ländern, welche dem „allgemeinen Postverbande" angehören, sowie die Vereinfachung des Systems für Werthdeclarationen steht in erster Linie auf der Liste der zu behandelnden Gegenstände. Auch die Frage des hohen Portos, welches Frankreich für überseeische Briefe via Havre, Bordeaux, Marseille, St. Nazaire ꝛc. erhebt, soll bei diesem Anlaß unter den Theilnehmern des Congresses angeregt werden. — Die Bauten zur Fertigstellung der deutschen Kriegshäfen werden mit größtem Eifer betrieben. Der nun fast beendigte kieler Hafen ist bestimmt, der Haupt-Constructionshafen der deutschen Marine zu werden. Nahezu vollendet ist der Umbau der Werft zu Danzig, mit welcher auch ein Rückzugshafen verbunden werden soll. Die Landbefestigungen von Wilhelmshaven, neben diesen Kriegshafen nun auch ein Handelshafen gebaut wird, sind ebenfalls der Vollendung nahe. Mit einem Worte, die Küsten Deutschlands fangen an, gesichert zu sein. — Das deutsche Geschwader in den türkischen Gewässern soll, wie es heißt, verstärkt werden. — Die socialdemokratischen Mitglieder des Reichstags werden bei Berathung der Tabaksteuererhöhung einen Antrag einbringen, dahin gehend, alle neuen Steuern und Steuererhöhungen von der Urabstimmung des Volkes abhängig zu machen. — Nach der Denkschrift über die Aufgaben und Ziele, die das kaiserliche Gesundheitsamt sich gestellt hat, und über die Wege, auf denen es dieselben zu erreichen hofft, gedenkt das Reichsgesundheitsamt neben den im Fluß befindlichen medicinal-statistischen Arbeiten im Laufe der nächsten Jahre auf dem Gebiete der Gesundheitspflege folgende Themata seiner Bearbeitung zu unterziehen: 1) den Gesundheitsschutz der Kinder, 2) den Schutz der Irren, 3) die Gesundheitspflege der Fabrikarbeiter, 4) Beantragung eines Reichsgesetzes, betr. Maßregeln zum Schutze gegen Ansteckungskrankheiten der Menschen, 5) ein Reichs-Viehseuchengesetz, 6) Bearbeitung des Materials für fortlaufende Verordnungen zum Schutz gegen die Fälschung von Nahrungs- und Genußmitteln. — Die beiden Gesetzentwürfe über die Tabaksteuer und über die Reichsstempelabgaben sollten dem Reichstage gestern Abend zugehen. Morgen bestimmt der Präsident, wann die Berathung des Etats-Gesetzes beginnen wird. — Die Centrumsdeputation zur Leichenfeier des Papstes besteht aus den Mitgliedern des Reichstages Dr. Bock, Graf Galen und Prinz Radziwill. Dieselben befinden sich bereits in Rom. — Wie pommersche Abgeordnete erzählen, verspricht sich Herr v. Diest-Daber von seinem gegen den Fürsten Bismarck angestrengten Proceß großartige Erfolge; kühl denkende Juristen erachteten es dagegen für mindestens zweifelhaft, ob der Kläger irgend etwas erreichen werde. Die Verhandlung vor dem Stadtgericht findet am 23. Febr. statt. — Die Bürgerschaft von Bremen ist dem Vertrage wegen Herbeiführung übereinstimmender Maßregeln zum Schutze und zur Förderung der Fischerei, den Preußen mit den kleineren norddeutschen und mitteldeutschen Staaten zu Stande gebracht hat, ohne Verhandlung beigetreten. — Die zweite Kammer in Baiern hat den Etat von 19 Mill. Mark für Reichszwecke ohne Debatte genehmigt und in den Reserve-Etat für eine etwaige Erhöhung der Matricularbeiträge 250,000 Mark eingestellt. — Eine Anfrage des Abg. Schels, ob im Falle der Ablehnung der Tabaksteuer das Tabaksmonopol eingeführt werden solle, ließ die Regierung unbeantwortet. Der Abg. Freitag bezeichnete es als wünschenswerth, daß das Reich keine anderen Einnahmequellen besitze, als die Matricularbeiträge, weil letztere allein das Föderativprincip im Reiche zum Ausdruck bringen.

Halle, 14. Februar.

— Der Funeralkassen-Verein für die Lehrer von Halle, dessen Zweck ist, seinen Mitgliedern eine standesgemäße Beerdigung zu sichern, hielt am 11. d. seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresberichte, welchen der Vorsitzende Herr Tittel erstattete, hat der Verein mit dem abgelaufenen Jahre sein achtes Geschäftsjahr zurückgelegt. Die Zahl der Mitglieder ist zur Zeit bis auf 66 herangewachsen. Von einem Todesfalle ist der Verein im letzten Geschäftsjahre nicht betroffen worden. Es ist somit innerhalb desselben auch keine Ausstener zu zahlen gewesen. Veranstaltungen zu einer gedeihlichen Fortentwickelung des so wohlthätigen Vereins hielt der Vorsitzende jetzt nicht an der Zeit. Man möge damit so lange warten bis die auf Begründung eines Begräbnißkassen-Vereins für die Lehrer der Provinz Sachsen gerichteten Bestrebungen zu einem bestimmten Abschlusse gediehen seien. Die Versammlung stimmte dem zu

---

Aber fahren Sie fort, ich bitte Sie darum; denn Sie müssen sicherlich mir noch viel zu sagen haben."

„Sehr wenig vorläufig. Heften Sie Ihre Gedanken unaufhörlich auf die Worte: „Ich bin wahnsinnig und ich will genesen", wie der verirrte Schiffer den Blick auf das plötzlich am schwarzen Horizonte auftauchende Licht des Leuchtthurms. Es wird auch für Sie dann größer und immer deutlicher werden und Sie nach der Gewitternacht in den sichern Hafen geleiten. — Aber um alles das zu können, ist vor allen Dingen eine strenge Geisteszucht nothwendig." (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben.

Eine psychologisch hochinteressante Verhandlung beschäftigte am 11. d. M. das Stadtschwurgericht in Berlin. Die Affaire ist so seltsam, daß man meint eine Romanepisode zu lesen — wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten.

Der 19 Jahre alte Tischler H. Voigt, ein kleiner, noch sehr jung aussehender völlig bartloser Jüngling ist des versuchten Mordes angeklagt. Gegenüber der Wohnung seiner Eltern, welche er theilte, wohnte ein junges, einfaches Mädchen, dessen Bekanntschaft er vom Fenster aus gemacht hatte, nicht, um mit ihr ein Liebes-Verhältniß anzuknüpfen — denn er hatte eine Braut — sondern weil der schwermüthige ernste Charakter der Emilie Wegener — so ist der Name des 17jährigen Mädchens — vollständig mit seinen düsteren Lebensanschauungen übereinstimmte. Voigt hatte nämlich das Unglück, mit epileptischen Krämpfen behaftet zu sein, so daß er schon oftmals den Plan faßte sich das Leben zu nehmen. Jenes Mädchen tritt in der Verhandlung als Hauptbelastungszeugin auf. Fräulein Wegener ist ein hochgewachsenes blondes Mädchen mit entschlossenem Gesichtsausdruck; es lastet auf ihr eine tiefe Schwermuth, welche sie aber nicht hindert, ihre Antworten laut, deutlich und mit einer seltenen Präcision zu geben. Sie bemerkt es nicht, daß Aller Augen forschend auf ihr ruhen, sie scheint sich bewußt zu sein, daß sie hier eine heilige Pflicht zu erfüllen habe. Sie erzählt: Ich heiße Emilie Wegener und bin 17 Jahre alt. Ich habe das elterliche Haus verlassen, weil meine Mutter sich zum zweiten Male verheirathete. Es lagen Gründe vor, welche mir das Leben zu Hause nicht wünschenswerth erscheinen ließen. Ich ernährte mich durch Manschettennähen, wenn auch sehr kärglich, oft hatte ich Nahrungssorgen. Das Leben erschien mir freudeleer und des Lebens nicht werth, so daß ich oft den Wunsch hatte, es zu verlassen." — „Hatten Sie Niemanden, der Ihnen irgendwie zur Seite stand, kleine Ausgaben bestritt?" unterbrach sie der Vorsitzende Graf Pückler, „Niemanden", lautete die selbstbewußte und stolze Antwort. „Ich schlug mich eben durch, so gut es ging und hielt mich an Niemanden." Dann fuhr sie fort: „Ich wohnte in der Markusstraße, von dort aus konnte ich über den Hof fort den in der Andreasstraße wohnenden Voigt sehen. Wir wurden mit einander bekannt, aber unser Verhältniß blieb ein rein freundschaftliches, so daß wir uns im Verkehr des Wortes „Sie" bedienten. Ich wiederhole, daß wir uns also nur wie Nachbarsleute kannten. Ich mag ihm gegenüber manchmal ausgesprochen haben, daß mir das Leben eine Last sei, aber ich weiß es nicht genau. Am Abend des 21. März kam er in das E.'sche Geschäft, in welchem ich arbeitete, und fragte mich, ob ich mit ihm gehen wolle ein Glas Bier trinken. Da es nach Feierabend war, sagte ich zu und in Begleitung einer Mitarbeiterin, eines Fräulein Heft, gingen wir zusammen ins Universum. Wir aßen dort Abendbrot und tranken im Zeitraum von drei Stunden je zwei Glas Bier. Voigt hatte in seinem Ueberrock einen Revolver, den er herausnahm. „Damit nehme ich mir heute Nacht das Leben," sagte er zu mir. Dann fragte er mich, „ob ich denselben Weg gehen wolle". Ich antwortete „Ja." „Und Sie verstanden den Sinn seiner Frage?" wandte sich der Vorsitzende an die Zeugin. „Vollständig," antwortete sie, „und deshalb antwortete ich eben Ja. Ich faßte in jenem Augenblicke den Entschluß, auch zu sterben, einen Entschluß, zu dessen Ausführung es mir bisher an Gelegenheit gefehlt hatte."

Präsident. Waren Sie oder Voigt angeheitert, haben Sie vielleicht doch viel getrunken?

Zeugin. Wir waren sämmtlich durchaus nüchtern und hatten sehr wenig getrunken.

Präsident. Haben Sie über Ihre Absicht sich mit Voigt noch unterhalten?

Zeugin. Nein. Das war nicht nöthig. Ich vermuthete, daß er erst mich und dann sich erschießen würde. Um Mitternacht gingen wir fort, brachten erst Fräulein Heft nach Hause und tranken dann unter den Linden eine Tasse Kaffee. Hierauf fragte mich Voigt: „Wohin gehen wir jetzt?" Ich schlug vor, nach dem Thiergarten.

Präsident. Und Sie glaubten, er würde Sie dort erschießen?

Zeugin: Ja. Unterwegs fragte mich Voigt: Wie er meine Aeußerung von vorher auffassen solle, daß ich denselben Weg gehen wolle, worauf ich antwortete: Das würde er schon wissen. Wir setzten uns hierauf auf eine Bank. Voigt nahm den Revolver heraus, jedoch schien ihm sein Vorhaben leid zu werden. Ich beruhigte ihn und sprach ihm Muth zu, indem ich ihm sagte, es sei ja nur ein Augenblick, dann wäre es vorüber.

Präsident. Und ließ er sich dann zureden?

Zeugin. Ich zündete einen Wachsstock an und wollte ihm beim Laden leuchten. Er steckte dann in alle sechs Läufe Patronen. „Leb' wohl!" sagte ich zu ihm und reichte ihm die Hand. „Leb' wohl!" antwortete er. Dann setzte ich mich auf die Bank und er stellte sich mir gegenüber, in einer Entfernung von etwa anderthalb Schritt. Ich sah ihm ins Auge — er schoß. Die Kugel ging mir durch den rechten Arm. „Schlecht getroffen!" rief ich ihm zu. Er zielte abermals, diesmal traf mich die Kugel in die Schulter. „Das war die Schulter", rief ich, „ziel' besser!" aber der dritte Schuß ging ganz vorbei und erst der vierte traf mich in die Brust. Ich verlor das Bewußtsein und sank von der Bank, im Fallen hörte ich noch einen Knall. Als ich nach einiger Zeit zu mir kam, sah ich Voigt, aus dem Munde blutend, leblos auf der Erde liegen, ich ging dann Hülfe suchend bis zur Polizei nach der Mittelstraße, führte die Beamten zurück und Voigt und ich wurden dann nach der Charité gebracht."

Frl. Heft und die beiden Beamten bestätigen, soweit sie Kenntniß davon haben, alle Aussagen der Wegener. Ebenso ruhig, wie sie ihn verlassen, nimmt die Zeugin ihren Sitz wieder ein, nach dem Angeklagten strich keiner ihrer Blicke. — Herr Stabsarzt Meilly giebt sein ärztliches Gutachten ab. Die vierte Kugel, welche mitten auf die Brust gezielt war, ist von derselben außergewöhnlich starken Korset der Wegener abgeprallt, nicht aber, ohne eine etwa einen Thaler große blutunterlaufene Geschwulst zurückzulassen. Nach vier Wochen konnte die Wegener als geheilt entlassen werden. Die Verletzung Voigt's war eine sehr gefährliche. Der Gaumen war zerrissen, die Kugel steckte ihm noch irgendwo im Kopfe. Während seines Aufenthaltes in der Charité hatte Voigt zwei Mal epileptische Anfälle. Von der Wegener sprach er aber nie ein Wort. Einmal schien es dem Stabsarzt, daß er in seinem Verstande nicht ganz richtig sei, denn Voigt verlangte von ihm allen Ernstes, er solle ihm den Kopf abschneiden und einen neuen aufsetzen und als der Arzt ihm sagte, daß er wohl nur scherze, wurde er ärgerlich und meinte, so gut wie er den anderen Patienten ein Bein und einen Arm abschneide und durch neue ersetze, könnte er ihm auch einen neuen Kopf machen.

Unter athemloser Stille des überaus zahlreich versammelten Publikums verlas der Ohmann der Geschworenen den Wahrspruch, derselbe lautete auf Freisprechung des Angeklagten, da sich derselbe zur Zeit der That in einem willenlosen Zustande befunden habe. Frl. Wegener verließ still, ohne eine Miene zu verziehen und ohne auf den Voigt nur einen Blick zu werfen, den Saal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780215019/fragment/page=0002

und ertheilte dem Vorstande den Auftrag, zur Zeit dieserhalb eine besondere Generalversammlung anzuberaumen. Nach der sodann durch den Vereinskassirer Herrn Leopold vorgelegten Jahresrechnung vereinnahmte der Verein im Jahre 1877 durch Eintrittsgelder 4 M., durch laufende Beiträge 66 M. und durch Zinsen 29 M. 99 Pf., in Summa 99 M. 99 Pf. Da die Ausgaben nur 1 M. 95 Pfg. betrugen, so konnten 98 M. 4 Pfg. zum Reservefonds geschlagen werden, der dadurch die Höhe von 1054 M. 4 Pfg. erreicht hat. Von diesem Reservefonds sind zur Zeit 1046 M. 95 Pfg. verzinslich auf der städtischen Sparkasse niedergelegt. Nachdem die Versammlung dem Herrn Kassirer Decharge ertheilt, ging man zur Wahl des Vorstandes für das Jahr 1878 über. Gewählt wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Tittel, Meyer II. und Leopold. Darauf Schluß der Sitzung.

Meteorologische Station.

	13. Febr., 10 U. Ab.	14. Febr., 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	759,20	757,43
Thermometer Celsius	−0,38	2,00
Rel. Feuchtigkeit . .	91,8%	92,4%
Wind	SO. 1	SW 1

Das heitere Frostwetter hielt gestern bei schwachem Südwest noch an. Am Abend trat Bewölkung ein, über Nacht Regen. Das Barometer ist gefallen, trüber Himmel, frischer Südwest.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

13. Febr. 8 Uhr morgens. Das Barometer war im nördlichen und westlichen Europa gefallen, im östlichen gestiegen. Die Region höchsten Luftdruckes befand sich über Deutschland, welches zum größten Theil heiteres Frostwetter hatte. Haparanda — 3 Südwest stark bedeckt, Petersburg — 19 Nordwest still wolkenlos, Moskau — 15 Süd still bedeckt, Stockholm — 6 Südwest mäßig wolkig, Memel — 1 Nordwest schwach wolkig, Hamburg — 3 Nordwest still Dunst, Breslau — 3 Nordwest schwach halbbedeckt, Wien — 5 West leicht wolkenlos, München — 8 Ost leicht Dunst, Cassel — 6 Ost still heiter, Karlsruhe — 4 still wolkig, Cresfeld — 2 Südost mäßig wolkenlos, Paris + 3 Südost leicht bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

⁂ **Mühlhausen,** 11. Febr. In einem heute hier geschlachteten Landschweine hat der Fleischbeschauer Zellmann Trichinen entdeckt. Das Fleisch ist vorschriftsmäßig behandelt worden. Mit Bezug hierauf sieht sich der hiesige Kreisphysicus, Sanitätsrath Dr. Steuber zu der warnenden Erklärung veranlaßt, daß durch die glücklich gesehene Entdeckung ein großes Unglück verhütet ist. Die Trichinen kamen in dem fasirten Fleische in solcher Dichtigkeit vor, daß bei der hier immer noch geübten Unsitte, rohes Bratfleisch zu genießen, in der Familie des Käufers jenes Schweines, Schuhmacher K., schwere, wahrscheinlich tödtlich verlaufende Erkrankungen die unausbleibliche Folge gewesen sein würden.

✉ **Eisleben,** 13. Febr. Der „Verein gegen Hausbettelei" hat sich bereits constituirt. Um Mitglied desselben werden zu können, ist ein Jahresbeitrag von mindestens 4 M. zu zahlen. Es sind aber Beiträge bis zu 30 M. bereits gezeichnet. Ein im Hause anzubringendes Schild mit entsprechender Aufschrift wird die Vereinsmitglieder kennzeichnen. Die Thätigkeit des Vereins wird sich allerdings nur auf Stadtarme erstrecken und die sogenannten fremden Reisenden unberücksichtigt lassen. Aus Zweckmäßigkeitsrücksichten wird der aus sieben Mitgliedern bestehende Vorstand sich mit den Mitgliedern der städt. Armen-Commission in Verbindung setzen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß aus der städt. Armenkasse und den der Stadt vermachten milden Stiftungen jährlich ca. 18,000 M. für Stadtarme verwandt werden; jedenfalls eine ansehnliche Summe.

‡ **Nordhausen,** 12. Febr. Heute früh 10½ Uhr versammelte sich das Lehrer-Collegium nebst den 4 Oberklassen und einzelnen Deputationen der übrigen Klassen vor der Hagenschule und ordnete sich daselbst zum Zuge. Nach dem Absingen des Verses „Unsern Ausgang segne Gott" setzte sich der Zug in Bewegung und betrat dann unter den Klängen eines Harmoniums die Aula, woselbst, nachdem das „Allein Gott in der Höh'" verklungen war, Herr Oberbürgermeister Niemann unter feierlicher Ansprache das Schulgebäude dem Lehrer-Collegium als eine neue Pflanzstätte der Bildung und Gesittung überwies. Nach dem Vortrag einer Motette für gemischten Chor sprach Herr Rector Klautsch „über Erziehung zur Gottesfurcht und zum Gehorsam". Das Lied „Nun danket alle Gott" beschloß die Feier. Der Unterricht beginnt morgen, den 13. d. M.

△ **Torgau,** 12. Febr. Die Arbeiten an unserer neuen Wasserleitung nehmen unter der Bereitung des Ingenieurs Müller vom Hause Aird & Mark zu Berlin einen sehr erfreulichen Fortgang. Die Legung der eisernen Leitungsröhren in der Stadt ist nahezu vollendet. Auf der Strecke nach den circa 3 Stunden von hier entfernten Quellen wird gegenwärtig noch rüstig gearbeitet, sowie an der Fertigstellung des auf dem Rathhaushofe aufzustellenden Bassins. Allem Anscheine nach dürfte das ganze Werk zur festgesetzten Zeit am 1. Juli d. J. in Betrieb gesetzt werden. In einer unlängst vom Magistrate anberaumten Bürgerversammlung wurde fast einstimmig beschlossen, die Leitung bis in die Wohnhäuser zu führen. Interessant für den Beobachter waren zuweilen die über 1 Meter tiefen Ausschachtungen der Röhrstrecken innerhalb der Stadt. Nicht allein daß der Erdboden in seinen Bestandtheilen große Verschiedenheiten zeigte, sondern die Arbeiter fanden auch an vielen Stellen eine Menge Knochenüberreste und allerlei kleine Eisentheile, welche von den Findern gesammelt und verkauft wurden. Unmittelbar vor dem Gehöft des Gutsbesitzers August Münch im Fischerdörfchen trafen die Arbeiter auf einen noch vollständigen und wohlerhaltenen Knüppeldamm. Das Holz war theilweis so stark und fest, daß es nur mit Mühe durchgehauen werden konnte.

(!) **Naumburg,** 12. Febr. Am 7. d. hat hierselbst unter Leitung des Lehrers ein Gesangverein constituirt. So lobenswerth dieser Vorgang auch ist, so sehr es leider doch nicht an Leuten, die diese neue Vereinigung ansinnden und zu untergraben suchen. — In Schönewörde feierte am 12. d. der Lehrer Schulze sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Lehrer der Umgegend überreichten dem Jubilar ein Geschenk und von allen Seiten wurden ihm Glückwünsche dargebracht. — In demselben Orte erhängte sich am 7. d. eine Frau, wahrscheinlich in Folge von Geistesstörung. —. Bei der letzten hiesigen Treibjagd wurde ein Jäger durch den Schuß seines etwa 30 Schritt entfernten Gefährten leicht verwundet. Nur 3 Schrotkörner trafen die linke Schulter und drangen in's Fleisch ein, die übrigen blieben in der dicken Kleidung des Getroffenen stecken. — Vor Kurzem wären in dem Dorfe N. beinahe 2 Personen durch Kohlendampf aus dem Ofenrohr erstickt. Die Ursache wurde indessen rechtzeitig entdeckt, und nach einigen Tagen hatten sich beide wieder vollständig erholt.

+ **Seyda,** 12. Febr. Am vergangenen Mittwoch gab unsere, auf Anregung des Herrn Kreis-Gerichts-Secretair K. gebildete Theatergesellschaft im hiesigen Schützenhause ihr erstes Debüt. Zur Aufführung gelangten „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit", „Gift" und „Das berliner Tageblatt". — Diese erste Aufführung gelang der Gesellschaft über Erwarten und es machte sich allgemein der Wunsch geltend, die Gesellschaft möge recht bald wieder eine ähnliche Vorstellung veranstalten. Auch der Schulze, Herr Lüdicke, hatte für Aufsatz und Ausstattung der Bühne mit Sorgfalt und Geschmack gesorgt. Ein Ball, der nach der Vorstellung stattfand, stempelte das Ganze zu einer recht angenehmen Abendunterhaltung und es wäre zu wünschen, daß auch andere kleine Städte diesem Beispiele folgen möchten.

— Der Vorstand des sächsischen Provinzial-Lehrer-Vereins hat einen Aufruf an die Zweigvereine der Provinz Sachsen erlassen, worin um Anschluß an den deutschen Lehrer-Verein ersucht wird.

— Im November v. Js. berichteten wir über einen Aufsehen erregenden Vorfall im Hause des Reg.-Raths Gerber in Magdeburg. Es wurde damals vermuthet, daß die Gesellschafterin der Familie, Fräulein Helene Günther, in der Bedrängniß über ein ihr angeblich angethanes Unrecht, freiwillig den Tod gesucht habe. Diese Vermuthung hat sich leider bestätigt; denn die Leiche des unglücklichen Mädchens ist am 11. d. M. unterhalb des Dorfes Nogätz am Elbufer gelandet und von den Angehörigen recognoscirt worden.

— In Langensalza ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ein Bubenstück verübt worden, indem die Fenster des Pfarrhauses der dortigen katholischen Gemeinde, durch Frevlerhand zertrümmert wurden. Die That ist um so verabscheungswürdiger, als Pfarrer Peitz schon seit längerer Zeit an schwerer Krankheit darniederliegt.

— In die Wohnung eines past. emer. in Köfen, die am Bergabhange liegt, flüchtete sich vor Kurzem ein feister Rehbock, wahrscheinlich von Hunden gehetzt. Auf dem Hausflur brach er todt zusammen, und den sofort gerufene Förster erklärte, daß das edle Thier in seiner Todesangst von dem Berge in das Haus gesprungen sei und dabei das Genick gebrochen habe.

— An den Wegen von Vollstedt nach Altengottern, Görmar und Hönageda sind in der letzten Zeit mehrfach Obstbäume abgebrochen und abgeschnitten worden. Die Gemeindeversammlung hat auf die Entdeckung der Thäter 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

— Vom Brocken wird folgende Probe von der Ausdauer und dem Ortssinn eines Leonberger Hundes berichtet. Der Wirth im Brockenhotel sendet einen der Hausdiener nach Schierke hinab, um Lebensmittel zu holen. Nach zwei Stunden fällt ihm ein, daß Zündhölzchen zu bestellen vergessen sind. Kurz entschlossen bindet er dem zweijährigen Leonberger „Blitz" ein Band um den Hals, daran auf starkem Papier die Depesche: „Zündhölzchen mitbringen!" In nur 13 Minuten hat der Hund den beschwerlichen 1¾ Stunden weiten Weg, der zum Theil mit hohen Schneemassen bedeckt ist, zurückgelegt, und macht also seinem Namen „Blitz" alle Ehre.

, **Aus Anhalt,** 13. Febr. Der „land- und forstwirthschaftliche Verein für den Harzkreis und Umgegend" hält am 1. März cr. in Ballenstedt eine Versammlung ab, zu welcher u. A. die Errichtung einer Landwirthschaftsschule in und für Anhalt auf der Tagesordnung steht. — In Dessau ist jetzt der längst gefürchtete Fall eingetreten, der Herzog hat die Aufwendungen für Theater und Capelle bis auf die Hälfte der bisherigen Kosten beschränkt. Ob der Landtag einen Staatszuschuß zu bewilligen geneigt ist, wird sich bald zeigen. — Der Versuch, ein außergerichtliches Arrangement mit den Gläubigern der dortigen Gewerbebank zu treffen, ist gescheitert. Eine größere Anzahl Klagen sind bereits angestrengt und darf man auf den Ausgang gespannt sein. — Bei Staßfurt fand man in der Bode den Leichnam eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen, auf dem Rücken mit einem Kalisack und vor dem Leib mit einer Sackschürze versehenen Mannes.

— Um eine dauernde Gefährdung des guten Rufes der gothaer Wurstmacherei zu verhüten, will die dortige Fleischerinnung beim herzoglichen Staatsministerium dahin vorstellig werden, daß es notwendig sei, eine allgemeine Vieh- und Fleischschau für das gothaische Land einzurichten.

— Ueber den bereits gestern berichteten Grubenbrand der zur königl. Berg-Inspection Clausthal gehörigen Grube „Herzog Georg Wilhelm" wird noch berichtet, daß sich leider auch drei Menschen in der Grube befanden, welche, da auch am Sonntag Abend das Feuer noch fortwüthete, sicherlich erstickt sein werden.

— Die zweite sächsische Kammer hat die Kosten zur planmäßigen Fortsetzung der Elbstromcorrectionsbauten in Höhe von 600,000 M. bewilligt.

Vermischtes.

— [Bankkatastrophe.] Die weitbekannte Bank-Firma Gebr. Pfeiffer in Kassel, deren Chef sich vor einigen Tagen erschoß, wie wir bereits berichteten, hat den Concurs angemeldet und zwar soll bei Aufschüttung der Masse sich für die Gläubiger nur ein sehr geringer Procentsatz ergeben. Viele kleinere Geschäfte erleiden empfindliche Verluste. Zu der Katastrophe soll der Fall der Firma Rittershausen in Hamburg und hauptsächlich die Betheiligung an der Papierfabrik in Kaufungen beigetragen haben.

— [Ein Veteran der Freiheitskriege], Friedr. Neueliß, wurde am 9. d. M. in Grebendorf bei Kassel begraben. Er hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht.

— [Die Mobilien des früheren französischen Botschafters] in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, kamen am 13. d. M. zur öffentlichen Versteigerung. Eine prächtige große Equipage erzielte u. a. nur 1200 Mark.

— [Bad Wolfsanger] bei Kassel will nach Angabe dortiger Blätter der Staat ankaufen, um daselbst ein großes Garnisonlazareth anzulegen. Der Kaufpreis soll 300,000 M. betragen.

— [Gegen den Abg. Most] ist nunmehr am Montag der Proceß wegen Beschimpfung der Kirche und der Geistlichkeit eingeleitet worden.

— [Wucher.] In Rostock ist in diesen Tagen ein so kolossaler Schwindel aufgedeckt, daß dadurch ähnliche Vorkommenheiten völlig in den Schatten gestellt werden. Ein junger Edelmann, welcher sich Studirens halber in Rostock aufgehalten, fand bei seinem Abgang, daß ihm zur Regelung seiner Verhältnisse 54,000 M. fehlten. Ein Agent verstand sich zur Herbeischaffung des Geldes, aber der Herr v. X. mußte einen Wechsel über 90,000 M. unterschreiben. Dieser Wechsel erwies sich aber zu groß und der Agent forderte statt dessen rasch zwei Wechsel über 40 und 50,000 M. Herr v. X. war bereits abgereist, übersandte aber die Wechsel und bemerkte, daß natürlich der erste nun ungültig sei. Der Agent sandte darauf für die erste Noth 2000 M. verlangte indeß bei der herrschenden Kalamität noch kleinere Wechsel über 10, 20, 25 und 33,000 M., die Herr von X. ebenfalls ausstellte. Jetzt kamen 10,000 M. für den kleinsten Wechsel, bei den anderen drei Wechseln hatte der Verfalltag Anstoß erregt. Herr v. X. stellte drei neue Wechsel immer mit der Verwahrung aus, daß die vorherigen nicht mehr gültig seien. Plötzlich wird ihm der erste Wechsel von 90,000 M. präsentirt und nun muß der junge Mann sich dem Vater entdecken, der sofort einem Juristen die Sache übergiebt, welcher dem Betrüger auch noch für 180,000 M. Wechsel entreißt. 170,000 M. sind aber bereits bei Banken begeben und dafür hat der junge Mann 12,000 M. erhalten. Natürlich ist die Sache damit aber noch nicht zu Ende.

— [Fälschung.] In Solingen bezahlte am 4. d. ein Gast im dortigen „Twoli" mit einem falschen Zweimarkstücke. Die davon benachrichtigte Polizei hielt in der Nacht eine von Erfolg begleitete Haussuchung ab. Es wurden fertige, so wie halbfertige Platten nebst Schmelzlöffel auf dem Boden des betreffenden Hauses entdeckt.

— [Als ein trauriges Zeichen der Zeit] dürfte die gegenwärtige Ueberfüllung des Landarmenhauses der Kur- und Neumark zu Strausberg anzusehen sein. Die gegenwärtige Bevölkerung mit Einschluß der Kinder hat bereits die Zahl 1000 weit überschritten, und es treffen noch täglich neue Zugänge ein. Die Normalzahl beträgt 600—700.

— [Bierplanscher.] Herr B. Stein in Osterwieck a. H. hat die Güte gehabt, u. A. leipziger Gesstwirthen Recepte zu offeriren, wie sie auf „kaltem Wege" die sog. echten dunkeln Biere (Culmbacher, Erlanger, Nürnberger) billig und brillant herstellen können. Herr Stein war, wie er mit anerkennenswerther Offenheit gesteht, während seiner langjährigen Thätigkeit als Brauemeister in der Lage, die Zusammensetzung der verschiedenen Recepte genau kennen zu lernen. Herr Stein giebt allerdings seine „Erfahrungen" nicht ohne Weiteres zum Besten, sondern jedes Recept kostet 15 M., zusammen 30 M., er meint aber am Schluß seines Cirkulars, welches das „L. T." vollständig abdruckt, „Machen Sie Versuchsweise den Versuch, die Kosten sparen Sie ja in einer Woche sie sind dann nicht von dem Bahntransport abhängig, und können Ihren Gästen stets einen gleich guten Stoff vorsetzen."

— [Colidatäre Sittlichkeit.] Der Pfarrer Imhof zu Bauen, Canton Uri, ist vom Kriminalgericht wegen Mißbrauchs von Kindern zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— [Metamorphose.] In Reval wurde, der „Nachta" zufolge, vor einigen Tagen ein gesangener Türke — eines Kindes entbunden. Es stellte sich nämlich erst bei dieser Gelegenheit heraus, daß der Betreffende eine als Soldat verkleidete Frau war.

Lotterie.

Berlin, 13. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 157. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn à 45000 M. auf Nr. 39270 2 Gewinne à 15000 M. auf Nr. 10136 51768. 3 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 9409 42330 69485. 36 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 1521 10416 17711 17803 19165 20301 22155 23291 23455 24016 25564 27860 28265 28824 32256 33713 34337 34686 41247 43565 43994 45576 45742 46163 56849 58152 58567 61713 65379 69875 72581 76344 85036 85280 92852 94826.

63 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 441 2716 4242 4569 7421 7459 8174 8477 10258 14808 14811 15523 15688 17578 18868 18952 19421 21947 22685 24665 25430 25909 26947 27835 28168 28414 28429 29256 31435 31630 32476 33161 36440 39105 39688 40158 44033 44926 46532 47752 49620 51360 53073 55253 55966 61595 61689 61742 63085 67581 72230 72759 75815 76629 80501 82715 83237 84705 87598 88100 88890 89446 92681.

68 Gewinne à 600 M. auf Nr. 645 1785 2141 2256 2595 7608 9044 10419 10453 11053 13776 14000 15871 16412 20266 21087 21582 22333 22973 25082 27080 28479 30219 30588 30905 36463 40111 41320 46664 46857 48063 48249 48402 49902 54471 55658 55964 56493 56552 56826 57864 58276 58943 61964 63428 63700 67061 67917 69294 69581 69882 70991 74056 74283 74582 76475 76841 79130 79320 79630 83225 84094 88421 89767 90403 91258 92972 94787.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 14. Febr. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen, 1000 K., geringer 186—195 M., besserer 198—204 M., feiner 210 M. Roggen, 1000 K., 150—153 M. Das Angebot für Weizen und Roggen ist heute klein und haben sich Preise und Stimmung nicht verändert. Gerste, 1000 K., Landgerste, geringe, 174—186 M., bessere 189—192 M., feine und Chevalier- 198 bis 204 M., ohne Aenderung. Gerstenmalz, 50 K., 14,50—15 M. Hafer, 1000 K., 144—159 M. Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futter-Erbsen 162—165 M., Koch-Erbsen 189—192 M., Victoria-Erbsen 180—204 M., Bohnen, 50 Kilo, 10—11 M., Linsen, 50 K., 10—13 M. Kümmel, 50 K., 42—43 M. Wicken, 1000 K., 156—159 M., Mais, 1000 K., 159—165 M. Lupinen, 1000 K., gelbe 129 M. Kleesaaten, 50 K., roth 42—50 M., weiße 162 bis 165 M., schwed. 80—95 M., Geblklee 18—22 M., Esparsett 17 bis 19 M. Oelsaaten, 1000 K., blauer Mohn, 50 K., 13—19 M. Stärke, 50 Kilo, 22,50—23 M. Spiritus, 10,000 Liter-Procente loco unverändert. Kartoffel, 52 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl, 50 K., 36 M. Malzkeime, 50 K., 5—5,50 M. Kartoffelmehl, 50 Kilo, 7,75—8 M. Kleie, Roggen- 6 M., Weizenschaale 5 M. Weizengrieskleie 5,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,30—7,80 M. Heu. 50 K., 3—3,25 M. Stroh, 50 Kilo, 2—2,25 M.

Halle, 14. Febr. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Der heutige Markt verlief bei nicht gerade großem Angebot ohne Veränderung. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 200—210 M., Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 150—153 M., Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 168—174 M., feine u. Chevalier- 180—183 M. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., neuer 90—96 M., alter 99 M. Weiß, 1000 K. n. 162 M. Rapps, 12 Säcke à 76 K. br., 315—318 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke 90 K. br., 204—219 M.

Berliner Börse vom 13. Februar.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Dtsch. Reichs-Anleihe	95,60 bz
Consol. 4½% Anl.	104,70 bz
do. 4%	95,60 bz
3½% Staats-Sch.-Sch.	92,70 bz
Präm.-Anleihe 1855	138,00 bzG
Kur- u. Neumärk. Pfbr.	85,00 G
Sächs. Pfandbr. 4%	94,25 bz
Sächs. Rentenbr. 4%	96,00 bz
Goth. Gr.-Präm.-Pfbdr.	108,00 bz
Deutsch Gr.-C. B. Pfbdr.	100 00 bz
Preuß. Boden 5% Pfbdr.	106,75 bz
do. Central do.	101,30 bz
do. Hyp.-Act. do.	94,50 bzG
Russ. Boden-Kr. do.	74,10 bzG
do. Central do. do.	78,00 B
Amerik. Bonds 5% fd.	100,40 bz
Oest. Pap.-Rente	53,10 bzG
do. Silber-Rente	56,00 bzG
Italienische Rente	73,25 G
Rumänier 8%	— —
Russ.-Engl. 5% 1872	81,60 bz

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank	105,75 bz
Disconto-Comm.	115,00 bz
Leipziger Credit-Anst.	103,60 bzG
Magdeb. Privatbank	105,50 B
Meininger Credit-Bk.	72,50 bzG
Oest. Creditbank	— —
Reichsbank	155,50 bzG
Sächs. Bank	104,25 bzG
Thür. Bank	75,00 bz
Weimarische Bank	41,30 bzG
Dessauer Gas	161,50 bzG
Köln.- u. Laurahütte	74,00 bzG
Phönix Bergw.	40,50 bz
do. Lit. B.	— —
Dortmunder Union	7,30 bzB
Bochumer Gußstahl	27,00 bzG
Hörd. Hütten-V.	25,00 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Berg.-Märk. VI.	99,80 bzB
5% do. VII.	103 10 G
5% do. IX.	103,90 B
4½% Berl.-Anhalt. C.	98,75 bz
4½% Ber.-B.-Magd. F.	96,70 bz
Berl.-Stettin gar. IV.	102,40 bz
do. VII.	99,00 bz
4½% Cöln-Mind. VI.	99,40 bz
4½% Halle-Sor.-G.	92,40 bz
4½% Magdb.-Leipzig A.	101,00 bz
4% do. do. B.	86,50 G
5% Mainz-Ludwh.	76 103,60 bz
4½% Oberschl. H.	101,20 G
5% do. 1869	103,10 bzG
5% do. Cos.-Odbg.	— —
5% Kaschau-Oderberg	59,90 bzB
4½% Rheinische	101,50 bz
4½% Rhein-Nahe gar.	102,25 bz
Thüringer IV. S.	4½% 100,75 bz
do. V. S.	4½% 100,25 G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische	73,60 bz
Berlin-Anhalter	85,75 bzG
Berlin-Görlitzer	14,10 bz
Berlin-Hamburger	170,00 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	77,50 bzG
Cöln-Mindener	89,00 bz
Halle-Sorauer St.	13,25 bz
Magdb.-Halberst.	104,75 bzG
do. Stamm-Pr. B.	68,25 bz
do. C.	97,25 B
Oberschlesische A u. C	121,00 bz
do. Lit. B. gar.	114,00 bz
Kaschau-Oderberg	43,50 bz
Thüringer	114,75 bzG
do. Lit. B. gar.	90,30 G
do. Lit. C. gar.	99,90 G
Saalbahn St.-Pr.	19,00 B
Oest.-Südbahn (Lomb.	127,50 bz
Rumänische	23,25 bz

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 13. Febr. Ab. Unterh. 1.88. 14. Morg. 1 86. Trotha, 13. Febr. Unterd. 2.36. 14 Morg. 2.32. Calbe, 13. Febr. Oberh 1,57. Unterh. 1,36.

Telegr. Depeschen der Saale-Zeitung.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 14. Febr. Der „Morning Advertiser" hat Grund zu glauben, daß die britische Flotte die Dardanellen passirt habe und sich im Marmarameere befindet. Nach dem Blatt verlautet, die Pforte habe sich mit einem formellen Protest begnügt. Die „Morningpost" meldet, die sechs Kriegsschiffe hätten die Straße passirt und würden wahrscheinlich Abends am Seraypoint ankern. „Daily Telegraph" meldet, die britische Flotte sei am Mittwoch bei Tagesanbruch in die Dardanellen eingelaufen. Ihre Ankunft vor Konstantinopel werde spätestens heute Morgen erfolgt sein. Der „Standard" bestätigt diese Meldungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780215019/fragment/page=0003

Für Confirmanden

offeriren wir **als ganz besonders preiswerth:**

Weiße Unterröcke in sehr großer Auswahl, St. v. 15 ₰ ab.
Beinkleider mit breiten gestickten Ansätzen, Paar nur 15 ₰.
Steppröcke vom feinsten Wollatlas mit prachtvoller Bordüre, St. n. 1⅙ ℳ
Filzröcke in selten großer Auswahl, St. v. 1 ℳ ab.
Elegant gestickte **Batist-Taschentücher**, St. v. 4 ₰ ab.
Corsetts in großer Auswahl v. 6⅓ ₰ ab bis zu den Elegantesten.
Das Neueste in Kragen und Manschetten, seidenen Shawls und Bändern, gestickten Streifen, Oberhemden, Chemisetts, leinenen Taschentüchern, Strümpfen u. s. w. zu

bekannt billigsten Preisen.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft,

11. große Ulrichsstraße 11.

Pianoforte-Fabrik

von

R. Hoffmann,

Halle a/S., kleine Ulrichsstraße 26,
hält ihr grosses Lager ganz ergebenst empfohlen.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versicherungsbestand ult. December 1877:
32324 Policen mit 56,722,572 Mark.
Im Monat December waren zu erledigen:
451 Anträge mit 1,243,565 Mark,
und vom 1. Januar bis ult. v. Mts.
7007 Anträge mit 17,914,690 Mark.

Potsdam, den 31. Januar 1878. **Die Direction.**

Halle, Freitag den 15. Februar 1878, Abends 5½ Uhr,
im Saale des Volksschulgebäudes

CONCERT

des akademischen Gesangvereins

unter Direction des Herrn Musikdirector **Otto Reubke**
und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Pielke,** Opernsänger aus Leipzig.

PROGRAMM:

1. **Ouverture.** — 2. **Salamis** für Chor und Orchester von **Gernsheim.** 3. **Arie.** — 4. **Chorlieder.** — 5. **Lieder** am Clavier von **R. Franz.** 6. **König Oedipus,** Musik von **E. Lassen.**

Billetts, **nummerirt** Mk. 2,50. — **unnummerirt** Mk. 1,50. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** zu haben.

Deutsche Eiche,

Reilsstraße 35.
Sonntag den 17. Februar

Großer Maskenball

der Gesellschaft „Normannia".
Billets sind vorher im Locale für 30 Pfg., an der Kasse für 50 Pfg. zu haben.
Es ladet hierzu ergebenst ein **Der Vorstand.**

Salon zum Rosenthal.

Sonntag den 17. Februar

II. großer Masken-Ball,

wozu freundlichst einladet

A. Wunsch.

Café David.

Empfehle den geehrten **Pilsener Biertrinkern** eine **neue Sendung vorzügliches ächt Pilsner Bier, Ia. Qualität.**
Heute erster Anstich ächt Erlanger Bockbier von **Gebrüder Reif** aus **Erlangen.**
Bier in Flaschen außer dem Hause zu ermäßigtem Preise.
Auch mache ich auf mein **ächt engl. Porter u. ächt engl. Pale Ale** aufmerksam. Von 12 Flaschen zu 6 Mk. außer dem Hause.

R. Heller.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Sophienstraße 16** (alte Turnhalle) eine **Lackirer-Werkstatt.** Ich empfehle dieselbe bei **billigster** Preisstellung zu **allen** in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Namentlich werden auch Lackirungen an **reparirten** sowie an **neuen** Wagen angenommen und prompt ausgeführt.

Achtungsvoll **Albert Hertel,** Lackirer.

Gyps.

Putz-, Maurer- und Düngegyps
in **bester frischer** Waare empfehlen billigst
Ed. Lincke & Ströfer.

Sonntag den 17. und Montag den 18. d. Mts. steht bei uns wieder ein großer Transport der schönsten, ganz hochtragenden Kalben zum Verk.

F. L. Reinhardt, Markranstedt.

PROGRAMM

für die in den Tagen vom **29. März** bis **1. April cr.** in „Müller's Bellevue" zu **Halle a/S.** stattfindende **Ausstellung** von **Mustergeflügel, Zier- und Singvögeln,** verbunden mit einer **Ausstellung** von **Aquarien** und **Terrarien,** veranstaltet vom

„Ornithologischen Central-Verein für Sachsen u. Thüringen zu Halle a/S."

1) Zur Ausstellung werden zugelassen:
a) Tauben, Hühner, Fasanen, Truthühner, Perlhühner, Gänse, Enten, Schwäne;
b) Sing- und Ziervögel;
c) gut ausgestopfte Vögel;
d) Geräthschaften und Producte, die in Beziehung zur Haltung, Pflege und Züchtung von Vögeln stehen, sowie Schriften ornithologischen Inhalts;
e) gut besetzte Aquarien und Terrarien.

2) Nur in ihrer Art gute und zugleich gesunde Thiere werden zur Ausstellung zugelassen. Von dem Comité als nicht ausstellungsfähig erkannte Thiere werden dem Eigenthümer sofort unfrankirt zurückgeschickt, ebenso solche, an denen beabsichtigte Täuschung erkannt wird.

3) Für den Fall, daß die Anmeldungen so zahlreich eingehen sollten, daß die angemeldeten Thiere nicht alle in den großen, dem Vereine zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bequem unterzubringen wären, behält sich das Ausstellungs-Comité außerdem noch die Zurückweisung der zuletzt eingegangenen Anmeldungen vor.

4) Alle auszustellenden Gegenstände sind auf einem gedruckten Anmeldebogen, der vom unterzeichneten Comité gratis verabreicht wird, genau zu bezeichnen, und ist derselbe bis spätestens den 10. März cr. an den Kaufmann Herrn R. Koven, Merseburgerstraße 14 in Halle a. S., einzusenden. Genannter ist auch gern bereit, betreffs der Anmeldung jede etwa nöthig erscheinende weitere Auskunft zu ertheilen. Gegenstände, die nach dem 10. März cr. angemeldet werden, können im günstigsten Falle in unserem Catalog nur im Nachtrage aufgeführt werden.

5) Nicht angemeldete Thiere werden sofort zurück geschickt, auch solche, die an Stelle angemeldeter eingesandt werden.

6) Die auszustellenden Vögel und sonstigen Gegenstände müssen den 28. März cr. unter der Adresse: „dem Ausstellungs-Comité, Halle a/S., Müller's Bellevue" hier eintreffen.

7) Die Aussteller haben sowohl die Thiere als die Geräthschaften auf ihre Gefahr und zwar franco einzusenden. An jedem Collo muß die vollständige Adresse des Absenders auf Pappe oder Holz befestigt sein. Sind in einem Behälter mehrere verwandte Stämme von Geflügel untergebracht, so muß jeder Stamm kenntlich gezeichnet sein.

Die nicht verkauften Thiere, resp. Gegenstände werden bis auf Aquarien und Terrarien franco zurückgesandt; Aussteller von letztgenannten Gegenständen haben den Rücktransport selbst zu besorgen. Transportbehälter der verkauften Gegenstände werden nicht retournirt.

8) Jeder Aussteller hat sich in allen Beziehungen den Anordnungen des Ausstellungs-Comités zu fügen.

9) Zweckmäßige Behälter für alles Geflügel, einschließlich der Sing- und Ziervögel, stellt der Verein.

10) Ebenso sorgt der Verein für Beaufsichtigung, Pflege und Fütterung der Thiere, wie derselbe überhaupt alle nur möglichen Veranstaltungen treffen wird, die ausgestellten Thiere, resp. Gegenstände vor Schaden zu bewahren. Die Verpflichtung aber, für etwa dessenungeachtet während der Ausstellung oder des Transports eintretende Beschädigungen der Gegenstände, resp. Erkrankung oder stattfindenden Verlust der Thiere aufzukommen, lehnt der Verein bis auf etwa entstehende Brandschaden hierdurch ausdrücklich ab.

11) Begleiter der Sing- und Ziervögel bitten wir auf dem Anmeldebogen zu vermerken, welches Futter denselben zu verabreichen ist.

12) Da die ausgestellten Thiere, resp. Gegenstände auf Kosten des Vereins gegen Feuersgefahr versichert werden sollen, so ist auch für die unverkäuflichen der ungefähre Werth anzugeben. Geschieht das nicht, so geht der Aussteller im Falle einer Beschädigung durch Feuer des Ersatzes verlustig.

13) Auf jeden Stamm Hühner, Fasanen, Truthühner, Perlhühner, Gänse, Enten oder Schwäne hat der Aussteller ein Stand- und Futtergeld von 2 Mark, auf jedes Paar Tauben ein dergl. von 1 Mark, auf jeden Kanarienvogel ebenfalls pro Stück 1 Mark zu entrichten. Für jede Nummer exotischer Vögel ist ein Stand- und Futtergeld von 25 Pfg. zu erlegen. Für größere Collectionen von Exoten bleibt das Stand- und Futtergeld der gegenseitigen Vereinbarung vorbehalten. Der Betrag ist bei der Anmeldung in Baar oder in Postmarken zu entrichten, resp. mit dem Anmeldebogen franco einzusenden. Das Standgeld für Geräthschaften, Producte, Schriften ꝛc. wird nach Flächenraum berechnet, und kostet der □Meter 1 Mark. Der Betrag desselben ist nach erfolgter Aufstellung zu entrichten oder wird bei der Rückfendung der Gegenstände durch Nachnahme erhoben. Aquarien und Terrarien sind vom Standgelde befreit. Von allen während der Ausstellung verkauften Thieren, resp. Gegenständen werden dem Aussteller vom Vereine 10% von dem im Catalage angegebenen resp. Preise als Verkaufsprovision in Abzug gebracht. Alle bezüglichen Verkäufe werden an unserer Hauptkasse im Vorstandszimmer abgeschlossen und erlangen erst Gültigkeit, wenn der qu. Betrag an dieser Kasse bezahlt und eingetragen ist.

14) Alle ausgestellten Thiere, resp. Gegenstände, auch diejenigen, welche durch Verkauf oder Verlosung an einen andern Besitzer übergegangen sind, müssen bis zum Schlusse der Ausstellung auf derselben verbleiben. Nur sichtlich erkrankte Thiere können vor Schluß der Ausstellung, aber dann auch nur mit Genehmigung des Vorstandes, zurückgenommen werden.

15) Zu Hofe und einem Umkreise von einer Meile können an der Ausstellung von Hof- und Zimmergeflügel, Geräthschaften, Producten, Schriften ꝛc. nur Vereinsmitglieder theilnehmen; die Betheiligung an der Ausstellung von Aquarien und Terrarien dagegen ist ohne Einschränkung Jedermann freigegeben.

16) Die Prämiirung findet am ersten Tage der Ausstellung von 11 Uhr Vormittags an durch hiesige und auswärtige Sachverständige statt. Gegen die Entscheidung der Preisrichter ist keine Appellation zulässig. Thiere, welche unter nicht zutreffenden Namen angemeldet sind, werden bei der Prämiirung übergangen. Das Resultat der Prämiirung wird durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht.

17) Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden, durch welche ausschließlich Thiere der Ausstellung verloost werden. Die Verloosung findet am 1. April unter Aufsicht der Behörde im Ausstellungslokale statt. Loose sind sowohl von den unterzeichneten Comité-Mitgliedern, als in den Tagen der Ausstellung an der Hauptkasse zum Preise von 1 Mark pro Stück zu entnehmen. Die Gewinnliste wird am 3. April cr. durch die hiesige Saale-Zeitung veröffentlicht. Auswärtigen Gewinnern werden die Gewinne bei Frankoeinsendung der Loose unter Nachnahme der Versendungskosten unfrankirt überschickt.

18) Um den resp. Interessenten die Ausstellung auch über die Dauer derselben hinaus nutzbringend zu machen, wird dem Ausstellungs-Catalage ein Inseratentheil für einschlägige Anzeigen angehängt. Die ganze Catalogseite wird mit 20 Mark, die halbe mit 10 Mark, kleinere Anzeigen werden nach Verhältniß berechnet. Der Betrag ist mit der Anzeige franko einzusenden. Die Anzeigen müssen bis spätestens den 15. März cr. an unsern Schriftführer Herrn R. Koven eingesandt werden.

19) Das Ausstellungslocal ist von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt pro Person 50 Pfg.; Kinder zahlen 20 Pfg. Catalogs, à 20 Pfg., sind an der Kasse zu haben.

Das Ausstellungs-Comité:

R. Tittel, Vorsitzender. **R. Koven,** Schriftführer. **J. Barck. E. Baumann. W. Berger. C. Gaudig. F. Haase. F. Heckert. Th. Hennig. E. H. Herrmann. F. Jentzsch** sen. **R. Kegel. F. Kohl. O. Kohlig. E. A. Krammisch. E. Krone. F. W. Lange. A. Lattermann. L. Schäfer. E. Schlenker. E. Schnee. P. Schwarz. R. Traxdorf. H. Vogler. F. Zöllmer.**

Rud. Sachs & Co.

Hut-Fabrik,
Halle a/S., gr. Ulrichsstr.
Nr. 55.

Strohhut-Wäsche.

Rückgabe in 14 Tagen.
Musterbogen zu Diensten.
Modistinnen bedeutenden Rabatt.

Heute bis 7. März Ziehung.
Haupt-**Geld**-Gewinn 24000 ℳ
Noch einige Albert-Loose à 5 ℳ bei
Ernst Haussengier.

Stadt-Theater.

Freitag den 15. Februar 1878.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz
für Fräul. **Betty Pauly.**

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten von Gaßmann.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein. **Betty Pauly.**
Opernpreise.

Neues Theater

Heute Freitag den 15. Febr. cr.

Grosse Volks-Redoute.

Alles Nähere durch Placate und frühere Inserate.

„Goldene Kette."

Heute Freitag

Schlachtefest.

Schurickes Restauration,

Giebichenstein.
Sonnabend den 16. Februar

Schlachtefest.

Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **Wurst** und **Suppe.**

A. Schuricke.

Meyer's Restaurant,

Barfüßerstraße 5.

Von heute ab ff. Cracauer Bier.

Speisekarte gewählt und reichhaltig.

Banse's Restaurant,

Giebichenstein.
Freitag den 15. Februar

Schlachtefest.

---

1 Paar Gummischuhe am Montag im Neuen Theater vertauscht. Umzutauschen **Harz 30,** II Trepp.

Wiener Märzen-Bier

aus der Brauerei Giebichenstein

empfiehlt und liefert in unübertrefflicher goldfeiner Qualität frei in's Haus: **242 Flaschen für 3 Mark, 50/2 Flaschen für 6 Mark excl. Glas.**

NB. Dieses Bier steht dem ächten Wiener Märzen-Bier in keiner Weise in Qualität nach.

Halle a/S. C. G. Canitz, Halle a/S.
General-Depôt für in- u. ausländische Biere,
Nr. 51. Gr. Steinstraße Nr. 51.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10¼ Uhr starb nach schwerem Todeskampfe unser liebes Pflegetöchterchen **Emma Krahl** im Alter von 5 Jahr 7 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an

Eduard Frommann und **Frau.**

Todes-Anzeige.

Heute starb nach längeren Leiden meine gute Frau und Mutter **Karoline Oemisch** geb. **Kopf** im 61. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies Freunden und Bekannten an

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Oppin, den 13. Februar 1878.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780215019/fragment/page=0004